

Grußwort für Herrn Staatssekretär Dr. Birkner

für die Tagung „Klimawandel in Niedersachsen - Auswirkungen auf Wasser und Boden“

05. Mai 2011 im Geozentrum Hannover

....

Anrede,

wir haben gerade schöne sommerlich warme Apriltage genossen, da könnte man ja schon auf die Idee kommen, dass der Klimawandel eigentlich nur gut für uns sein kann. Doch die Fakten sprechen eine andere Sprache.

In Niedersachsen ist die mittlere Jahrestemperatur in den letzten 50 Jahren bereits um 1,4 Grad Celsius gestiegen und der Klimawandel wird sich weiter beschleunigen. Wir werden uns auf Veränderungen unserer Umwelt und damit der Lebensbedingungen für uns und unserer Kinder einstellen müssen. Erste Auswirkungen sind durch die Wetterextreme deutlich spürbar. Vermehrte Wolkenbrüche, Hochwasser, Trockenheit, extreme Hitze wie im letzten Jahr und Orkane führen zu immer stärkeren ökonomischen, ökologischen Schäden und gesundheitlichen Belastungen. Versiegelung, Verdichtung und Erosion der Böden fördern diese negativen Prozesse.

Ich bin dem Landesamt für Bergbau, Geologie und Energie daher sehr dankbar, dass es im Rahmen dieser Tagung insbesondere die Fragestellungen zu den Auswirkungen des Klimawandels auf Wasser und Boden als unsere wichtigsten Lebensgrundlagen aufgreift.

Anrede

Der Klimawandel ist ein globales Problem, aber er berührt unser Land vielfach auch unmittelbar. Die Landesregierung muss also umfassend handeln, um Niedersachsen auf die zu erwartenden Veränderungen angemessen vorbereiten zu können, denn die Maßnahmen zur Anpassung unserer Gesellschaft an die veränderten Bedingungen müssen meist „vor Ort“ in den Ländern entwickelt und finanziert werden.

Die Landesregierung stellt sich dieser Aufgabe und hat bisher folgenden Prozess eingeleitet:

- Die Landesregierung hat beschlossen bis 2012 ein Klimaprogramm zu entwickeln, das neben den Aspekten zum Klimaschutz auch eine umfassende Anpassungsstrategie an die Folgen des Klimawandels beinhalten soll.

Bereits 2008 hat die Landesregierung ein Strukturpapier für eine niedersächsische Anpassungsstrategie an den Klimawandel veröffentlicht. Dort wurden für wichtige Handlungsfelder für Niedersachsen wie die Wasserwirtschaft und der Küstenschutz, die Land- und Forstwirtschaft, Bodenschutz, Naturschutz und Biodiversität sowie die Gesundheit und der Tourismus die Folgen untersucht und erste Maßnahmvorschläge formuliert.

Die niedersächsische Klimaanpassungsstrategie wird darauf aufbauen und weitere wichtige Handlungsfelder wie Häfen und Logistik, Energie, Mobilität und Infrastrukturen, Katastrophenschutz und Raumplanung integrieren.

- Dabei setzt die Landesregierung auf den Dialog und die Zusammenarbeit mit den wichtigen Organisationen und Gruppen in Niedersachsen. Aus diesem Grund haben wir die Regierungskommission Klimaschutz eingerichtet, in der Vertreter von Landesregierung, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft die Arbeiten und Entwicklungen aktiv unterstützen, laufend überprüfen und den weiteren Prozess abstimmen.

Im Arbeitskreis „Klimafolgenanpassung“ dieser Regierungskommission wurden die Auswirkungen auf die Wasserwirtschaft im Binnenland und auf die Böden in Niedersachsen zu einem sehr frühen Zeitpunkt differenziert betrachtet. Mittlerweile sind Handlungsempfehlungen verabschiedet, die konkrete Schritte zur Integration des Themas Klimawandel in die Arbeit der Wasserwirtschaft und des Bodenschutzes vorschlagen.

Dabei ist mir ein Aspekt besonders wichtig:

Gerade im Hinblick auf die regionalen Klimaveränderungen und ihre Folgen bestehen noch erhebliche Unsicherheiten. Dies liegt daran, dass wir noch nicht alle Prozesse des hochkomplexen Klimasystems verstanden haben. Hinzu kommen Unsicherheiten im Hinblick auf wichtige Rahmenparameter wie die Bevölkerungsentwicklung, das Wirtschaftswachstum oder die zukünftige Menge an Treibhausgasemissionen.

Das bedeutet, dass eine Anpassungsstrategie einerseits zwar konkret und verbindlich sein, andererseits aber auch für neue Fakten, Einschätzungen und Anforderungen offen bleiben muss.

Bei der Auswahl der Maßnahmen wird es daher nicht nur darum gehen, neue Daten zu berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk muss auf die Maßnahmen gelegt werden, die als no regret oder win-win-Lösungen betrachtet werden können.

Beispiele hierfür sind die Flächenvorsorge oder das Vorsehen von baulichen Erweiterungsmöglichkeiten. Dadurch können die Risiken bei den bestehenden Unsicherheiten minimiert und auf neue Erkenntnisse kostengünstig reagiert werden.

Eine Umsetzung der Maßnahmen ist jedoch immer abhängig von den regionalen Gegebenheiten und Betroffenheiten und erfordert eine differenzierte Bewertung und Entscheidung im Einzelfall.

- Zur Erweiterung der Wissensgrundlage über Auswirkungen des Klimawandels auf regionaler und lokaler Ebene hat die Niedersächsische Landesregierung den Forschungsverbund Klimafolgenforschung – Szenarien für die Klimaanpassung (KLIFF) gestartet, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von 21 Universitäten und Forschungseinrichtungen mitarbeiten. Für diese Aufgabe wurden 13,6 Millionen Euro bereitgestellt.

Es freut mich besonders, dass zwei Projekte der Wasserwirtschaftsverwaltung ausgewählt wurden: Ein Projekt für die Küste und ein weiteres für das Binnenland.

All diese Untersuchungsergebnisse sollen Grundlage einer umfassenden Strategie sein, mit der die für Niedersachsen erforderlichen Anpassungsmaßnahmen im Hinblick auf Zeitplanung, Ressourceneinsatz und Umsetzungsverantwortung konkret festgelegt werden. Dabei sollten wir auch im Blick haben, dass der Klimawandel nicht nur Risiken birgt, sondern auch Chancen eröffnet, die es zu nutzen gilt.

Anrede

Ihnen als Fachpublikum ist natürlich bekannt, dass die Böden wie kein anderes Schutzgut eine essentielle Rolle im Klimageschehen spielen.

Böden können sowohl eine Senke als auch eine Quelle für klimarelevante Spurengase sein. Neben den Weltmeeren und der Vegetation gehören sie zu den größten Kohlenstoffspeichern der Erde. Der Boden ist daher sowohl Teil des Klimaproblems als auch seiner Lösung.

Diese Rolle des Bodens in der Diskussion zum Klimawandel ist der breiten Bevölkerung aber auch vielen Entscheidungsträgern noch nicht hinreichend bewusst. Niedersachsen hat daher in der Bund/Länderarbeitsgemeinschaft Bodenschutz die Erarbeitung eines Positionspapiers „Boden – Klimawandel“ initiiert, dessen Inhal-

te in den Aktionsplan „Anpassung“ der Bundesregierung integriert wurden.

In Niedersachsen war der Bodenschutz schon von Beginn an ein wichtiger und eigenständiger Handlungsschwerpunkt der Klimastrategie des Landes. 2009 wurde das LBEG gebeten, die Auswirkungen des Klimawandels auf die Böden Niedersachsens zu prognostizieren. Die Studie diene als wesentliche Grundlage für die Erarbeitung der landesspezifischen Empfehlungen für das Handlungsfeld Bodenschutz.

Aufgrund der landschaftlichen Vielfalt werden sowohl die Klimaänderungen als auch deren Auswirkungen auf Böden regional und lokal differenziert in Erscheinung treten. Die Empfehlungen beziehen sich daher sowohl auf die Fortschreibung entsprechender Datengrundlagen im Niedersächsischen Bodeninformationssystem als Handlungsgrundlage als auch auf die Entwicklung konkreter Maßnahmen für alle Bereiche des Bodenschutzes.

Ein entscheidender Beitrag sowohl zum Klimaschutz als auch zum Bodenschutz besteht aus meiner Sicht allerdings darin, die Böden als Speicher für Treibhausgase zu erhalten und wiederherzustellen. Hier hat Niedersachsen als Land mit einem hohen Anteil an Mooren und feuchten Bodenstandorten, die über ein enormes Kohlenstoffreservoir verfügen, eine besondere Verantwortung. Die Erhaltung dieser Böden ist hinsichtlich Kosten und Nutzen effizienter, als Maßnahmen zur Erhöhung der Speicherfähigkeit von Kohlenstoff in Böden.

Nicht zuletzt muss durch eine sachgerechte Bewirtschaftung der Böden auch der Ausstoß von klimarelevanten Gasen verringert werden. Ich denke dabei nicht nur an Kohlendioxid sondern auch an Methan und Lachgas. Hier müssen Landwirtschaft, Bodenschutz und Klimaschutz eng zusammenarbeiten. Einerseits müssen klimaschädliche Gase reduziert werden, andererseits sind die Folgen des Klimawandel, wie z.B. verstärkte Erosion, zu bewältigen. Die landwirtschaftliche Bodennutzung muss unter den Grundsätzen der guten fachlichen Praxis erfolgen. Hierzu gehören z.B. die Vermeidung von Bodenschadverdichtungen und Erosion, der Erhalt oder die Steigerung des Humusgehaltes und der biologischen Aktivität sowie eine den Boden schonende Bearbeitung. Klimabedingte Einflüsse auf den Boden haben als zentrale Steuerungsgröße für den Landschaftswasserhaushalt auch Auswirkungen auf die Wasserwirtschaft.

Anrede

Die Wasserwirtschaft in Niedersachsen wird wesentlich von den aktuellen meteorologischen und den langfristigen klimatischen Faktoren geprägt. Zusammen mit Eigenschaften der Einzugsgebiete und der Gewässer sowie ökonomischen und ökologischen Entwicklungsmöglichkeiten einer Region werden den Nutzungsmöglichkeiten der Gewässer damit enge Grenzen gesetzt. Die globale Erwärmung und der Klimawandel lassen befürchten, dass die Wasserwirtschaft auch im niedersächsischen Binnenland vom

Klimawandel deutlich betroffen sein wird. Im Bereich der Wasserwirtschaft sind Auswirkungen für alle Bereiche denkbar – für Hochwasser, Niedrigwasser und Grundwasser, für Siedlungswasserwirtschaft und für die Ökologie der Gewässer. Das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz hat deshalb schon sehr frühzeitig reagiert.

Dazu einige Beispiele:

- Niedersachsen ist ein Küstenland. Der Schutz von Menschen vor Überflutungen und die Umsetzung der hierfür notwendigen Maßnahmen hat deshalb oberste Priorität. Deshalb haben wir hier schon frühzeitig Vorsorgemaßnahmen getroffen. Dazu gehören die Schwerpunktsetzung bei der Beseitigung von bekannten Schwachstellen, die Berücksichtigung eines Klimabeiwertes bei der Bemessung der Hauptdeiche und die Auslegung massiver Küstenschutzbauwerke so, dass sie bei Bedarf nacherhöht werden können.
- Das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz hat gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz ein Projekt initiiert, um Aussagen über die Folgen des Klimawandels für die Hochwassersituation im niedersächsischen Binnenland treffen zu können. In einem weiteren Projekt mit dem Landesamt für Bergbau und Energie wird ein Modell entwickelt, das die Auswirkungen auf den Grundwasserhaushalt untersucht. Beide Projekte werden heute noch vorgestellt, da will ich hierzu nichts vorweg nehmen.

- In der östlichen Lüneburger Heide kann die Wasserverfügbarkeit schon heute der begrenzende Faktor der landwirtschaftlichen Entwicklung sein. Hier könnte es zu einer Verschärfung der Problematik durch verringerte Niederschlagsmengen und heißere Tage kommen. Das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz und das Landwirtschaftsministerium lassen deshalb gemeinsam Auswirkungen von Grundwasserentnahmen auf die Entwicklung der Grundwasserstände untersuchen. Zum Ausgleich negativer Entwicklungen sollen geeignete Maßnahmen vorgeschlagen werden. Das Projekt dient auch der Zielerreichung der Wasserrahmenrichtlinie, indem eine Verschlechterung des Gewässerzustandes vermieden wird.

-

Anrede

Sie sehen, mit dem Thema dieser Veranstaltung haben wir uns ein anspruchsvolles Programm vorgenommen. Dabei freue ich mich auf den intensiven Diskurs von Fachverwaltung und Wissenschaft und hoffe, dass wir am Ende neue Ideen und innovative Ansätze gewinnen können.